

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADTLINZ

1985

Linz 1986

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	IV
Abkürzungen.....	VIII
Anschriften der Autoren.....	IX
Vorwort des Bürgermeisters	XI
Vorwort der Schriftleitung	XIII
Walter Aspernig Der ehemalige Besitz des Chorherrenstiftes St. Nikola bei Passau im Raume von Linz. Ein Beitrag zur historischen Topographie	1
Herbert Erich Baumert Der rote „Passauer Wolf“ im Marktwappen von Ebelsberg	15
Gunter Dimt Vom Wert und Unwert vorstädtischer Bausubstanz — das Haus Ottensheimerstraße 11 in Urfahr	21
Heidelinde Dimt Wallfahrtsmedaillen vom Pöstlingberg	35
Walther Dürr Der Linzer Schubert-Kreis und seine „Beiträge zur Bildung für Jünglinge“	51
Helmuth Feigl Die oberösterreichischen Weistümer als Quellen für die Geschichte von Handel und Gewerbe	61
Helmut Fiederer Nebenlager des Konzentrationslagers Mauthausen in der Hütte Linz der Reichswerke „Hermann Göring“	95
Josef Fröhler Überlieferte Linzer Jesuitendramen II	115
Walter Goldinger Bischof Rudigier und die Wiener Zentralstellen.....	149
Maria Habacher Dr. Karl Ludwig Freiherr von Reichenbach (1788 bis 1869), Wien Dr. Karl Wilhelm Mayrhofer (1806 bis 1853), Kremsmünster. Zwei Gefährten im Kampfe gegen die Intoleranz der exakten Wissenschaft	157
Siegfried Haider Zur frühen Linzer Stadtgeschichtsschreibung. Die „Kurze Beschreibung von der kaiserlichen Hauptstadt Linz . . .“ auf breiterer Textgrundlage	175

VI

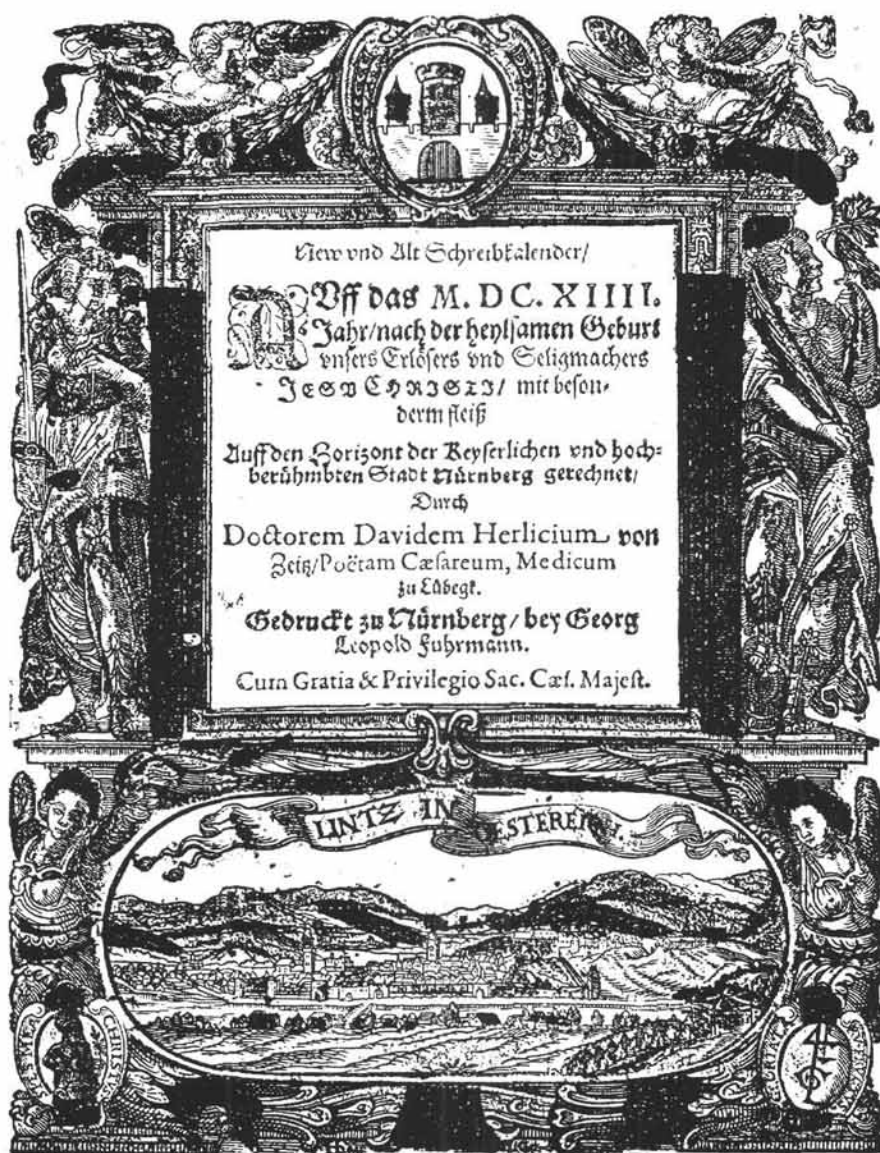
Lucie Hampel Grabmalereien erhielten die Bekleidungsarten der Etrusker. Über die Bekleidung der Etrusker.	191
Wilhelm Hauser Des Marktes Ottensheim Ungeld und Urbarsteuer im 16. Jahrhundert	211
Helmuth Huemer Die Industriestadt Linz als Heimstätte alter Volks- und Handwerkskunst. Einige Gedanken und Berichte aus dem Leben gegriffen	235
Hans Hülber Die älteste Schule in Linz	249
Willibald Katzinger Zufallsfunde zum Revolutionsjahr 1848	257
Heinrich Koller Kaiser Friedrich III. und die Stadt Linz	269
Hanns Kreczi Aufgaben und Wege der Linzer Stadtgeschichtsforschung. Rückschau auf Vorarbeiten	283
Hertha Ladenbauer-Orel Siedlungsschwerpunkte der Ur- und Frühgeschichte im Linzer Becken	323
Fritz Mayrhofer Einige Überlegungen zum ältesten Linzer Stadtsiegel	333
Josef Mittermayer Linzer Persönlichkeiten aus dem Stamme Schnopfhagen — im Dienste der Heilkunst	343
Herbert Paulhart Studien zur Bibliothek der Linzer Kapuziner zu St. Matthias	365
Isfried H. Pichler Friedrich Wutschl (1837 bis 1922). Ein vergessener Linzer Maler und Restaurator	375
Wilhelm Rausch Fast ein Vierteljahrhundert Redaktion — dazu einige Gedanken im Jubiläumsband	381
Erwin M. Ruprechtsberger Zur Geschichte des antiken <i>Lentia/Linz</i> . Mit Beiträgen von Ämilian J. Kloiber und Anton Meyer	387
Traude Maria Seidelmann Wohnhaft in Linz. Randbemerkungen	407
Zdeněk Šimeček Linzer Märkte und die Bibliothek der Rosenberger	415
Harry Slapnicka Hitlers Linz-Planungen in den Gesprächen mit Gauleiter Eigruber	427

Peter Teibenbacher Die Handwerksbeziehungen des Stiftes Kremsmünster im 16. Jahrhundert, vornehmlich in der Zeit von 1570 bis 1600	437
Heinrich Teutschmann Der Figurenschmuck des Linzer Landhauses geistesgeschichtlich betrachtet	443
Kurt Tweraser Linz und Oberösterreich zwischen Liberalisierungsdiktatur und Demokratie. Politische Betrachtungen zur „unpolitischen“ Periode der amerikanischen Besatzung	461
Hans-Heinrich Vangerow Schiffleute und Schiffbestand an der Donau von Passau bis Wien anno 1566	481
Georg Wacha Linz auf einem Nürnberger Kalender für 1614. Reichstag und Türkenkrieg	505
Traute Zacharasiewicz Linz—Wien, 24 Stunden. Ein Augenzeugenbericht	525
Jiří Zálaha Beziehungen der am Hofe der Fürsten zu Eggenberg in Český Krumlov (Böhmisch-Krumau) in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wirkenden Künstler zu Oberösterreich	529
Franz Zamazal Eigenvorsorge der Volksschullehrer in Oberösterreich im 19. Jahrhundert. Das Pensions-Institut für Schullehrers-Witwen und Waisen	545
Rudolf Zinnhobler Die General- und Kapitelsvikare des Bistums Linz. Herrn Generalvikar Prälat Mag. Josef Ahammer zur Vollendung des 50. Lebensjahres gewidmet	561

GEORG WACHA

LINZ AUF EINEM NÜRNBERGER KALENDER FÜR 1614

Reichstag und Türkenkrieg



Das Archiv der Stadt Linz konnte im Vorjahr einen Schreibkalender auf das Jahr 1614 erwerben, der in Nürnberg von Georg Leopold Fuhrmann herausgegeben worden ist. Berechnet hat ihn der Arzt und kaiserliche Hofdichter Dr. David Herlicius zu Lübeck (siehe die *Wiedergabe des Titelblattes auf T. . .*).¹ Unterhalb des Rahmens für den Text ist in einem ovalen Feld eine Ansicht von Linz zu sehen, die auch durch ein Spruchband mit jeweils mit zwei Quasten besetzten Enden als „LINTZ IN OESTEREICH“ (!) bezeichnet ist. Wahrscheinlich gehört auch dazu das Wappen, das sich in einer Kartusche über dem genannten Rahmen und damit am oberen Rand des Titelblattes befindet. Es zeigt zwar ein Stadttor, doch sind nicht nur zwei (hier recht kleine) Türme rechts und links wiedergegeben, wie es für das Linzer Stadtwappen richtig wäre, sondern es erhebt sich über dem Torbogen ein mächtiger, mit zwei Fenstern versehener zinnenbekrönter Rundturm. Hier scheint dem Bearbeiter ein Irrtum unterlaufen zu sein.² Etwas erstaunt ist man, daß die Widmung (S. 2) dem Bürgermeister und Rat *der weitberühmten Ertzhertzoglichen Hauptstadt Wien in Nider Oesterreich* gilt. Sie ist unterzeichnet vom Bürger und Buchdrucker Georg Leopold Fuhrmann zu Nürnberg. Schreibkalender sind in Nürnberg aufgekommen, zwischen 1554 und 1754 sind dort solche von vierzig verschiedenen Verfassern erschienen!

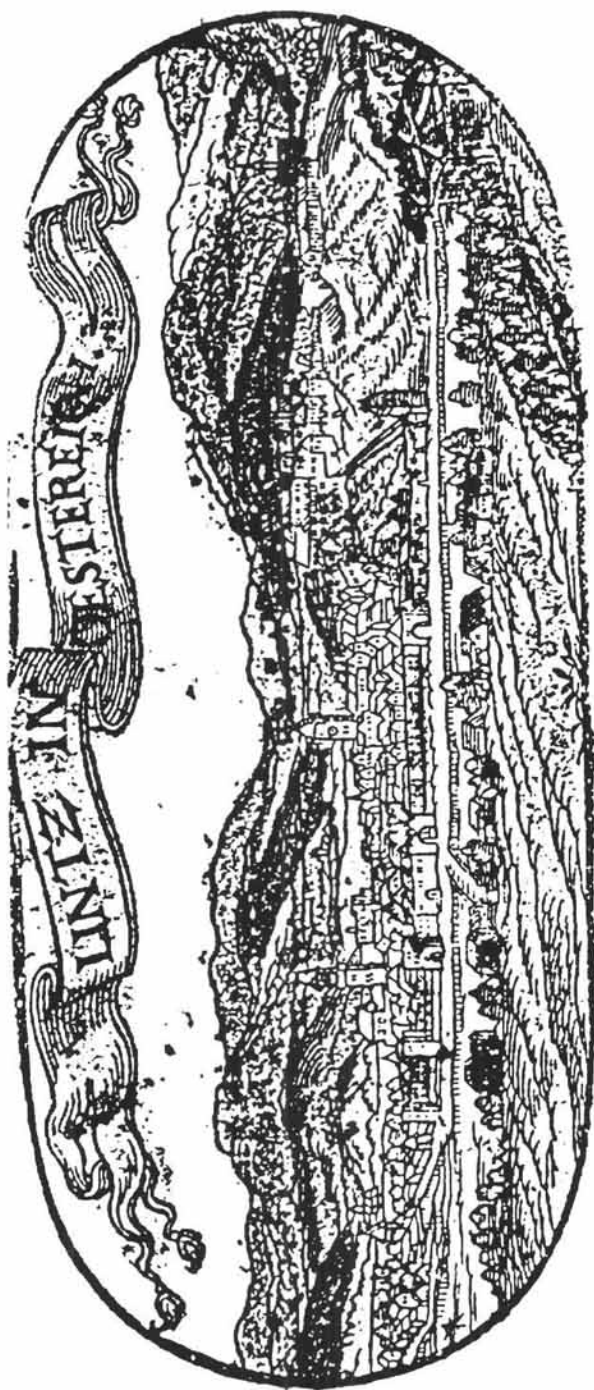
Bevor der Frage nachgegangen wird, was wohl den Nürnberger Drucker veranlaßt hat, für das Jahr 1614 eine Ansicht von Linz auf seinen Kalender zu setzen, sei zuerst die Stadtansicht besprochen.

Die Linzer Ansicht

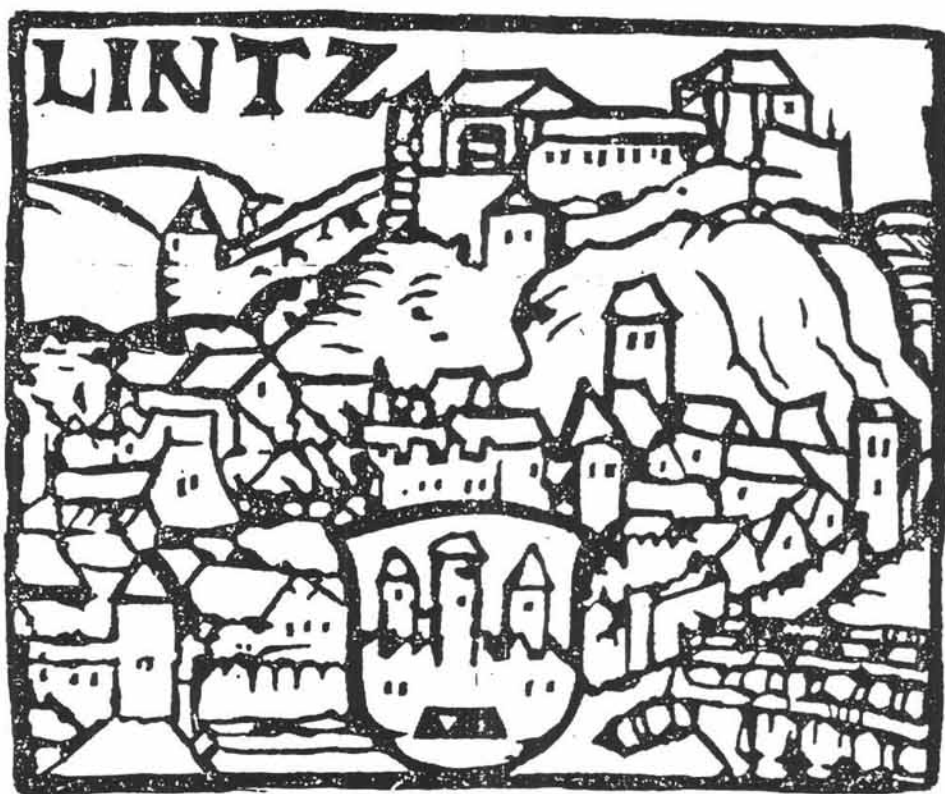
Von einer groben Holzschnittwiedergabe im Format von 5,5 x 13 Zentimeter wird man keine Details über einzelne Linzer Bauwerke erwarten. Der Künstler wollte hier nur eine Zu-

¹ Die Erwerbung erfolgte im Jahre 1985 beim Antiquariat Gilhofer in Wien. Der Schreibkalender hat ein Format von 18 x 15 Zentimeter, ist in einen gut erhaltenen Lederband gebunden, der auf der Vorder- und Rückseite das ungarische Wappen trägt. Eine Beschreibung wurde erstmals mit Rathaus-Pressedienst (Informationen aus der Landeshauptstadt Linz) XXXIII/18 vom 28. Jänner 1986 ausgeschiedt, der Bericht über die Erwerbung wird in der Jahresübersicht über das Archiv der Stadt Linz im Jahrbuch des Oö. Musealvereines 1985 (Teil II) enthalten sein. Die Linzer Ansicht ist wiedergegeben beim Vorwort von Wilhelm Rausch im Heft 2 der Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich PRO CIVITATE AUSTRIAE, Linz 1985, 4; ferner Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Jg. 1986, Nr. 3, 61 u. ö.

² Vergleiche das Bildmaterial bei Alfred Hoffmann, Siegel und Wappen der Stadt Linz, in: JbL 1935, 41—65 und Abb. 1—15. Dazu — aber ohne Abbildungen — Das Linzer Stadtwappen, Ausstellung des Archivs der Stadt Linz 1963, Katalog. — Vielleicht läßt sich sogar angeben, wodurch der Kalendermacher 1614 zu seinem Irrtum veranlaßt wurde. In der Reihe der Kalender mit einem österreichischen Stadtansichtenzyklus wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch eine Stadtansicht von Linz (in Briefmarkengröße) wiedergegeben. Unterhalb der Ansicht war in dem Bildfeld ein Wappen zu sehen, das ursprünglich wohl zwei Türme und dazwischen einen Bindenschild zeigte. Durch den häufigen Abdruck wurde der Holzdruckstock undeutlich, man hielt den oberen Teil für einen dritten Turm und bei der Erneuerung des Holzschnittrahmens anläßlich der Weiterführung der Kalenderreihe in einer anderen Druckerei (ab 1575 bzw. Jahrgang 1576 bei Michael Apffel in Wien) wurde dies auch deutlich so dargestellt. Gertrude Höß, Ein Stadtansichtenzyklus auf Kalendern des 16. Jahrhunderts, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1967, 54—67, bes. 56 f. Vgl. dazu Abb. 61 und 62 sowie ebenda Abb. 1 und 5. Da die Kalender mit der Stadtansichtenserie bis weit in das 17. Jahrhundert hinein erschienen sind, könnte diese Wappendarstellung das (irrig) Vorbild für den hier zu besprechenden Kalender von 1614 geboten haben.



sammenfassung der allgemeinen Situation der Stadt mit markanten Punkten geben, es handelt sich aber keineswegs um eine Phantasiedarstellung.³ Seit der Anwesenheit des hervorragenden niederländischen Landschaftsmalers Lukas van Valckenborch in Linz⁴ stand eine Gesamtansicht zur Verfügung, die dann auch im Kupferstich weite Verbreitung fand.⁵ Die Übersicht über die spätere Verwendung zeigt, daß die Ansicht nicht nur in dem großen Sammelwerk von Georg Braun und Franz Hogenberg „Civitates orbis terrarum“ im Jahre 1594 und in folgenden Ausgaben veröffentlicht, sondern daß sie bis weit ins 17. Jahrhundert hinein als Stadtansicht von Linz verwendet wurde.⁶ Die Originalzeichnung von Lukas van Valckenborch ist erst sehr spät bekanntgeworden.⁷ Sie wurde von Georg



Linz 1576. Holzschnitt aus dem Schreibealender des Paulus Fabricius

³ Georg Wacha, Phantasiedarstellungen von Linz, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1984, 62—69.

⁴ Alexander Wied, Lucas van Valckenborch, in: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien 67, 1971, 119—231. Die Neuausgabe als selbständige Monographie ist in Vorbereitung.

⁵ Gertrude Höss, Die Stadtansichten nach Valckenborch und Merian, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1967, 140—154.

⁶ Höss, ebenda 143—145.

⁷ Georg Wacha, Kunst in Linz um 1600, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1967, 5—54, bes. 25 und Anm. 31.

Hoefnagel 1594 kopiert und danach dann der Kupferstich angefertigt.⁸ Vergleicht man nun die kleine Holzschnittwiedergabe auf dem Schreibkalender von 1614 mit dem prächtigen Kupferstich nach Valckenborch, so erkennt man zwar eine generelle Übereinstimmung, doch hat sich der Nürnberger (?) Holzschneider bemüht, die seither in Linz erfolgten Veränderungen in das Bild aufzunehmen. Beide Ansichten zeigen den Blick auf die Stadt von Norden her, im Vordergrund sind verschiedene Häuser in Urfahr wiedergegeben. An der Donauschauseite werden die verschiedenen Befestigungstürme besonders betont, erstaunlicherweise ist das obere Wassertor⁹ nicht speziell hervorgehoben, was die Abhängigkeit von der Valckenborchschen Ansicht beweist. Erst der Eckturm, bei dem die Befestigung zum Schloß abschwänkte, bildet einen markanten Punkt am Donauufer.

Von den Gebäuden in der Stadt werden nur die Stadtpfarrkirche und das Schmidtor hervorgehoben. Auf dem Schloßberg aber wichen die kleinteiligen mittelalterlichen Bauten inzwischen dem Neubau des Schlosses in manieristischen Formen.¹⁰ Hier hat sich der Holzschneider bemüht, den kubischen Block des neuen Bauwerks in die alte Ansicht einzuarbeiten. Daneben sind noch die Reste der Befestigung zu sehen, die bis heute mit dem sogenannten Friedrichstor, mit Wall und Graben eine Sehenswürdigkeit in Linz darstellen. Ganz rechts außen ist die Martinskirche wiedergegeben, der bis heute nicht zu deutende Bau daneben¹¹ erhält auch im Holzschnitt übermäßiges Gewicht. Durch die derbe Kolorierung — wahrscheinlich wurden mit Schablonen die Farben rot, braun, gelb und grün aufgetragen — sind manche Details verunklärt, die Gesamtwirkung des Titelblattes ist dadurch arg beeinträchtigt.

Den Hintergrund bilden viele Berge, wobei auch hier die Vorlage Valckenborchs maßgebend ist, der seinen Standpunkt sehr hoch wählte und daher die Alpenkette vom Ötcher (die Erläuterungen sprechen irrtümlich vom Erzberg) bis zum Traunstein aufnehmen konnte.¹²

Die neuauftauchte Ansicht von 1614 gehört also in die Nachfolge nach Lukas van Valckenborch, sie stellt aber vor den „modernen“ Ansichten von Matthäus Merian bzw. von Georg Matthäus Vischer eine selbständige Weiterentwicklung dar, die auf persönliche Anwesenheit des Zeichners/Holzschneiders in Linz oder auf die Einholung von Auskünften zurückzuführen ist.

Der Inhalt des Kalenderbandes

Man muß berücksichtigen, daß bei der Kalendererstellung zuerst die astronomischen und mathematischen Grundlagen fixiert werden müssen. So heißt es zum Beispiel, dies wäre der

⁸ Justus Schmidt, Linz in alten Ansichten (Österreich in alten Ansichten, Hrsg. Franz Fuhrmann, Band 3), Salzburg 1965, Tafel 3. Es seien an dieser Stelle die neuen Sammelwerke für Ansichten und Pläne genannt, in denen auch das Linzer Material erfaßt ist: Alois Fauser, Repertorium älterer Topographie. Druckgraphik von 1486 bis 1750, Bd. II: L—Z, Wiesbaden 1978, bes. 435 f., Nr. 7816—7838, Wolfram Klaus, Pläne und Grundrisse von Städten kapitalistischer Länder Europas (1500 bis 1850), Teil 2: F—L (Deutsche Staatsbibliothek, Kartographische Bestandsverzeichnisse, Hrsg. Egon Klemp, 4), Berlin 1981, 636 f., Nr. 6465—6478.

⁹ Hanns Kreczi, Linz Stadt an der Donau, Linz 1951, 175, n. 403 Über die Bedeutung dieses Punktes für die Stadtbefestigung vergleiche z. B. Georg Wacha, Salzburg und Linz, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 125 (1985), 307—334, bes. 318.

¹⁰ Alexander Wied, Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. Die Linzer Altstadt (Österreichische Kunsttopographie Band 42) — Wien 1977.

¹¹ Georg Wacha, Von den Anfängen der Linzer Stadtpfarrkirche, in: Festschrift der Pfarre Linz zum 700jährigen Jubiläum (Katalog des Stadtmuseums Linz 43), — Linz 1986.

¹² Schmidt, Ansichten (wie Anm. 8), Tafel 3.

*Schreibkalender auff's Jahr Jesu Christi 1614. Ist vom anfang der Welt 5576. Von der Sündfluth 3920. Von den ersten Ostern und Pfingsten auch vom außgang der Kinder Israels auß Egypten 3123. Vom Leiden/Sterben und Himelfahrt Christi 1581. Vom anfang der römischen Manarchey (!) 1636. Von anfang deß alten Julian'schen Calenders 1509. Vom neu corrigierten Gregorianischen Calendar 31 Jahr.*¹³

Es werden dann für das herankommende Jahr 1614 die goldene Zahl, der Sonnenzirkel, die Indiktion oder Römerzinszahl, der Sonntagsbuchstabe nach dem neuen und nach dem alten Kalender, die Zeit zwischen Weihnachten und Fastnacht, ebenso nach dem neuen und alten Kalender, sowie die Länge des Jahres angegeben. Eigene Abschnitte befassen sich mit dem *Verzeichnuss der Städt/Länder und Königreich/so den zwölf Himlischen Zeichen unterworfen seynd*. Warum darin Linz zusammen mit Krems dem Sternbild des Löwen, Wien aber der Waage bzw. *Wien in der Provintz dem Skorpion zugeordnet wird*, bleibt unerfindlich.

Auf Seite 4 beginnt nun das Kalendarium. Allerdings muß man dabei die Schwierigkeiten eines deutschen Kalendermachers bedenken: Der neue Stil, also der Gregorianische Kalender, war noch keineswegs in ganz Mitteleuropa, ja nicht einmal im ganzen Reich anerkannt. Es wird noch zu berichten sein, daß der Regensburger Reichstag 1613 sich mit dieser Frage befaßte und daß Kepler als Experte dazu beigezogen wurde.

Die Umstellung des Julianischen auf den Gregorianischen Kalender erfolgte durch den Sprung vom 4. auf den 15. Oktober 1582 gemäß der päpstlichen Bulle Gregors XIII. nur in Italien (mit Ausnahmen), Spanien und Portugal. In Polen gelang sie nicht überall zu diesem Termin, namentlich nicht bei den Anhängern der protestantischen und griechischen Kirche (Danzig fügte sich 1582), Frankreich und Holland gingen vom 9. auf den 20. Dezember 1582 über, Holland, Brabant, Flandern, Hennegau vom 21. Dezember 1582 auf den 1. Januar 1583. Das katholische Deutschland führte den neuen Kalender 1583 zu verschiedenen Zeiten ein, 1584 Österreich und Böhmen (6./17. Januar 1584), dann verschiedene Schweizer Kantone, Schlesien und Lausitz, Ungarn usw., 1590 Siebenbürgen. Im Jahre 1612 folgte das Herzogtum Preußen. Erst im Jahre 1700 entschloß sich das protestantische Deutschland zur Annahme des neuen Kalenders, weitere Schweizer Kantone folgten, Großbritannien übernahm ihn erst 1752, Schweden 1753.¹⁴

Der Kalendermacher mußte daher, wollte er den weiten Absatz seines Werkes sicherstellen, beide Kalendarien aufnehmen. Dies kommt dann auch im Titel *Neu und Alt Schreibkalender* zum Ausdruck. Fuhrmann in der Reichsstadt Nürnberg half sich so, daß er jeweils in einer Kolonne links und rechts das Tagesdatum mit dem Sonntagsbuchstaben und dem Heiligenfest anbrachte. In der Mitte gibt der Kalendermacher nun die Mondphasen an, er registriert Konjunktion oder Opposition der Planeten, gibt Hinweise auf Aderlaß, Arzneieinnahme oder Klistiergebrauch, ob der Tag den Cholerikern, den Phlegmatikern oder den Melancholikern behage, den Jungen oder den Alten, ob man Holz fällen soll, welches Wetter zu erwarten sei usw.

¹³ Schreibkalender S. 3. Hinzuweisen ist darauf, daß die Kalender immer auf einen bestimmten Ort berechnet werden mußten, das hier behandelte Exemplar eben *auff den Horizont der Keyserlichen und hochberühmbten Stadt Nürnberg*. Der Passus über Linz im Zeichen des Löwen ist im Amtsblatt (wie Anm. 1) reproduziert.

¹⁴ Hermann Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, 8. bzw. 9. Aufl., Hrsg. O. Grotefend, Hannover 1941 bzw. 1948, 26 f.

Dies sieht für die ersten vier Tage des Jahres 1614 (neuer Stil) so aus:

<i>Januarius N(eu)</i> <i>Jenner 1614</i>	<i>Erwehlung/Gewitter und Aspecten</i> <i>auff beyde Calender</i>	<i>December Alt</i> <i>Christmo(nd) 1613</i>
1 a Neu Jar	* Gut Holtz fällen, Merkur in Wassermann. Listige Practicken	22 f Beata
2 b Steffan 8.	* wind/schne Gute Zeitung	23 g Loth
3 c Johan 8.	* Letztes Viertel zu Mittag. Frauen schädlich	24 a Adam Eva
4 d Kinder 8.	* gelinde schnelufft Mars in Steinbock	25 b Christag

* hier ist in einer eigenen Spalte das Tierkreiszeichen eingesetzt

Durch die Verwendung von Zeichen (Hacke für Holzfällen u. ä.) und durch Rot- bzw. Schwarzdruck ist die Seite zwar übersichtlicher, trotzdem aber nicht leicht zu lesen. Von oben nach unten laufen zusätzliche Hinweise, wie in den ersten Jännertagen auf *Sudwest b. Norden*, also zu erwartenden Wind. Die Zeichensetzung geht zwar nicht so weit wie bei den Holz- oder Mandelkalendern,¹⁵ doch erforderte die nutzbringende Verwendung sicher einige Übung.

Da es sich bei dem vorliegenden Exemplar tatsächlich um einen gut ausgestatteten Schreibkalender, also um ein durchschossenes Exemplar handelt, stehen die Seiten 5 und 6 für Eintragungen auf weißen Blättern zur Verfügung, der Besitzer hat diese auch genutzt, da er z. B. zum Neujahrstag notiert, er habe einen Ochsenknecht auf ein Jahr eingestellt, dem er für das Jahr 14 fl zahlen werde. Schon das normale Exemplar würde aber Eintragungen ermöglichen, da Seite 7 (ohne den Durchschuß Seite 5) mit der Überschrift *Jenner hat XXXI Tag* und den Planetenbewegungen links in zwei Spalten die Tagesdaten *Alt* ab 22 (= Dezember 1613) und *Neu* ab 1 (= Jänner 1614) enthält und daneben im freien Feld die Möglichkeit für Notizen — eben den Schreibkalender — bietet. Unten noch ein Spruch:

*Im Jenner du nicht laß dein Blut/
Doch wer es noht/so ists auch gut/
Brauch gwürtzte Speiß und guten Tranck/
Halts Haupt/Brust warm/so lebstu lang.*

Wer den Kalender für 1614 zusammenstellen ließ, begnügte sich aber nicht mit den reinen Tagesangaben, den Hinweisen auf Aderlassen und Purgieren, dem Verzeichnis der Sonntagsevangelien usw. Er hat noch zwei *Prognostica* aufgenommen und mit dem eigentlichen Kalendarium vereinigt.

„Prognostica“ oder „Practica“

Das erste Adligat ist das *Groß PROGNOSTICON und practica* auf das Jahr 1614, wie es David Herlicius von Zeitz, Doktor der Philosophie und Medizin, Astronom, gekrönter Hofdichter und Medicus zu Lübeck verfaßt hat.¹⁶ Auch dieses ist zu Nürnberg von Georg Leopold Fuhrmann verlegt. Der Titel zeigt eine Darstellung des Drachentöters St. Georg,

¹⁵ Robert Schindler, Kalender aus Linz — Kalender aus aller Welt. Ausstellung im Nordico 1975 (Aus dem Stadtmuseum Linz 22), unpaginiert. Adolf Dresler, Kalender-Kunde. Eine kulturhistorische Studie. — München 1972.

¹⁶ David Herlicius aus Zeitz (1557 bis 1636) war ein bekannter Arzt, Astronom und Dichter. Über die Beliebtheit seiner *Prognostica* vergleiche Josef Seethaler, Das Wiener Kalenderwesen des 15. bis 17. Jahrhunderts, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 41 (1985), 91.

auf der Rückseite ist der Wahlspruch, der auch auf dem Titel zu sehen ist, wiederholt: *Spes mea Christus*, darunter in einem Medaillon das Porträt des Kalendermachers.

An zweiter Stelle ist mitgebunden ein *PROGNOSTICON ASTROLOGICVM. Das ist / Teütsche Practick / oder Gründtliche und außführliche Beschreibung / von den Himlischen Constitutionen und Contingentischen sachen / so sich nach der Planeten und anderer Himlischen Liechter / Standt / Lauff und Eigenschafft / vermüthlichen begeben und zutragen solten. Auff das Jar so man zehlet nach der Geburt unsers Erlösers und Seeligmachers JESU Christi MDCXIII. Gestellet: Durch M. Franciscum Ritter, N. E. S. P. Getruckt zu Augspurg / durch Valentin Schönigk / auff unser Frauen Thor.*¹⁷ Nach einer Beschreibung des zu erwartenden Winters 1613/14 folgen Angaben über die einzelnen Monate und eine Übersicht über die Finsternisse, schließlich — ähnlich wie bereits besprochen — eine *Tafel der Länder unnd Stätt / so under den 12 Himlischen zaichen ligen*. Darin liegt im ersten *Quadrangel* Deutschland unter dem Widder, Österreich unter der Waage, die Steiermark unter dem Steinbock usw., im zweiten *Quadrangel* Linz und Krems unter dem Löwen usw.

Diese drei Werke hat — sicher noch im Jahr 1613 — jemand in einem braunen Lederband zusammenfassen lassen und sie, so sagt der über dem Supralibros geprägte Text, *Dem Edlen und Vesten Herrn Jacobo Auer, Burgermeister der Königlichen Freystadt Preßburgk / Meinem Gebietenden Herrn / etc.* gewidmet.

In der Mitte prangt mit Vergoldung das ungarische Wappen, daneben sind verschiedene Rollenstempel verwendet, unten steht die Jahreszahl 1614, auf der Rückseite ist in ähnlicher Einfassung, aber ohne Vergoldung das habsburgische Wappen zu sehen.

Wie beliebt solche Drucke waren, beweist die Tätigkeit Johannes Keplers.¹⁸ Als Landschaftsmathematiker in Graz war er verpflichtet, jährlich einen Schreibkalender zu verfassen, der außer dem eigentlichen Kalendarium noch ein *Prognosticum* oder eine *Practica*, also eine Vorschau auf die voraussichtliche Entwicklung des kommenden Jahres enthielt. Es liegen aus Graz Drucke von 1599, aus Prag von 1605, aus Linz von 1618, 1620 und 1623 sowie ein letztes *Prognosticum meteorologicum*¹⁹ auf das Jahr 1624 vor.

Wie gesucht solche Drucke waren, hat Leonhard Mylgiesser 1629 in seinem Schreibkalender festgehalten: *In deme nicht allein umbs neue Jahr / sondern auch wol ein gantzes halbes Jahr vorher bey mehrerthails Leuten der Forwitz so groß ist und embsig / daß sie auch schon in der ersten Linzter Meß — gemeint ist der Ostermarkt — umb ihrer Auctorum auff das nechstkünfftig Jahr gestellte Calender und Mährpractick umbsehen*, wobei sie nicht nur Feste und Feiertage wissen wollen, *sondern was sie von der Theurung / sonderlich aber von Krieg und Absterben grosser Potentaten / Veränderung der Policey und Gesetz / auff oder abnehmung der Reich und ihrer Religion vorher verkünden*. Aber es war halt nicht jeder ein Johannes Kepler, der bekanntlich in seiner Vorschau für 1618 den Ausbruch des großen Krieges angekündigt hatte! Um die meteorologische Vorausschau (und dafür dienten seine langjährigen Wetterbeobachtungen) bemühte er sich jedoch vergeblich.

¹⁷ Ein anderes *Groß PROGNOSTICON* für 1614 von Theodor Mai, Pastor zu Eberdorf, gedruckt zu Magdeburg, bildet Dresler (wie Anm. 15), 51, ab. Über den Nürnberger Mathematiker Mag. Franz Ritter, Prediger zu Stöckelsburg († um 1641) siehe Johann Heinrich Zedler, *Großes vollständiges Universal-Lexicon*, 31. Bd., Leipzig 1743, Sp. 1758.

¹⁸ Johannes Kepler, *Werk und Leistung*, Ausstellung im Steinernen Saal des Linzer Landhauses 1971 (Katalog des Oö. Landesmuseums 74, des Stadtmuseums Linz 9), 173. Dresler, *Kalender-Kunde* (wie Anm. 15), 48 ff.

¹⁹ Martin Grammer, *Die Linzer Wetterbeobachtungen Johannes Keplers*. In: *Witterung und Klima von Linz*, Hrsg. Friedrich Lauscher — Maria Roller — Wien 1959, 47—62, Vorbemerkung 47.

Der Kaiserhof in Linz 1613/14

Daß Matthias, der jüngere Bruder Rudolfs II., schon als Erzherzog besondere Pläne mit dem Lande ob der Enns hatte, wurde von Hans Sturmberger in minuziöser Weise herausgearbeitet.²⁰ Ereignisse während seiner engeren Verbindung zu Oberösterreich von 1582 — Verbannung nach dem unglücklichen niederländischen Abenteuer nach Linz — bis 1590 — Ende des ständigen Aufenthaltes in Linz — habe ich kürzlich zusammengestellt und die Verhältnisse in der oberennsischen Landeshauptstadt um 1600 besonders auf dem Gebiet der Kunst und Kulturgeschichte geschildert.²¹ Die Ereignisse des 17. Jahrhunderts gehören der Weltgeschichte an: der Linzer Vertrag von 1605, das Vorgehen der Erzherzoge gegen den kaiserlichen Bruder, die Krönung Matthias' zum ungarischen König 1608, das Passauer Kriegsvolk von 1610, die endgültige Entmachtung Rudolfs II. und dessen Tod 1612. Nun hatte Matthias, der ehrgeizige Habsburgersproß, sein Ziel erreicht, die Kaiserkrone war sein.

Während des Jahres 1613 begab es sich, daß der Hof Kaiser Matthias' durch verschiedene äußere Umstände in Linz zurückgehalten wurde und dies führte dazu, daß die Hauptstadt des Landes ob der Enns für eine kurze Phase im Ränkespiel vor dem großen Konflikt Mittelpunkt der Bestrebungen des katholischen Kaiserhauses zur Rettung der Einheit des Reiches und der Länder wurde.

Die Schilderung dieser Ereignisse des Jahres 1613 gibt wohl auch Aufschluß darüber, warum sich Kalendermacher, Verleger und Drucker wohl einig waren, am Jahresende 1613 für den Schreibkalender des Jahres 1614 eine Ansicht von Linz auf das Titelblatt zu setzen. Es begann mit einem nicht außergewöhnlichen Zug des Kaisers zum Reichstag nach Regensburg. Nach der Krönung der Kaiserin zur ungarischen Königin in Preßburg sollte sogleich der Aufbruch stattfinden.²² Aber die leidige Geldnot verzögerte alles. Zwar hatte der niederösterreichische Landtag hunderttausend Gulden für die Reise bewilligt, aber die Verhandlungen wegen Siebenbürgen und wegen der Befehlsgewalt deutscher Hauptleute in ungarischen Festungen auf dem Landtag in Preßburg hatten eine Verlängerung des dortigen Aufenthaltes über Ostern 1613 nötig gemacht, nach der Rückkehr nach Wien zwang ein Gichtanfall im Knie den Kaiser zur Bettruhe. Anfang Mai sollte die Reise nach Regensburg beginnen, die Livreen für den Hofstaat verschlangen enorme Summen und finanzielle Zuwendungen Spaniens wurden leichter versprochen als bezahlt. Daneben hoffte der Kaiser, die Kurfürsten würden sich noch vor seiner Ankunft in Regensburg versammeln, doch sandten sie nur ihre Kommissäre, ja die protestantischen Fürsten verlangten überdies vorher die Kenntnis der Proposition. Am 20. Juni 1613 endlich reiste der Kaiser von Wien ab, der Erzbischof von Salzburg und auch der Herzog von Modena mußten noch mit Geld aushelfen. In Linz war ein Zusammentreffen mit Erzherzog Ferdinand geplant, der während der Dauer des Reichstages in Wien zurückbleiben sollte; dieser nächtigte tatsächlich am 27. Juni 1613 auf der Reise von Graz nach Linz in Steyr,²³ die Hofoffiziere des Erzherzogs

²⁰ Hans Sturmberger, Die Anfänge des Bruderzwistes in Habsburg. Das Problem einer österreichischen Länderteilung nach dem Tode Maximilians II. und die Residenz des Erzherzogs Matthias in Linz. In: MOÖLA 5 (1957), 143—188, wieder abgedruckt in: Derselbe, Land ob der Enns und Österreich, Aufsätze und Vorträge (MOÖLA Erg. Bd. 3). — Linz 1979, 32—75.

²¹ Georg Wacha, Matthias archidux Austriae, in: MOÖLA 14, 1984 (= Festschrift für Hans Sturmberger), 231—240. Derselbe, Kunst in Linz um 1600, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1967, 5—54.

²² Am 11. März 1613 erkundigen sich die Verordneten der Stände in Wien, ob der Kaiser wirklich vor dem Regensburger Reichstag auf längere Zeit nach Linz kommen werde, LR B II A 12/13071.

²³ Die Annalen des Wolfgang Lindner, hrsg. von Konrad Schiffmann, in: AGDL 6/7 (1910), 240.

erhielten das Kostgeld für vier Tage in Linz,²⁴ nämlich vom 29. Juni abends bis zum 3. Juli 1613 mittags (153 fl 36 kr). Aber noch verhält sich der Kaiser ein wenig, einzig die Begleiter, die Hartschiere mit 120 Pferden und *Ihrer Maj. Cantores* auf fünf Wagen treffen programmgemäß nach siebentägiger Fahrt in St. Florian ein.²⁵ Der Kaiser will den Ausgang des Landtages in Linz abwarten, bei dem manche Schwierigkeiten aufgetreten waren.

Bereits am 8. Mai 1613 hatte Matthias die oberösterreichischen Stände um einen Beitrag zum Ausbau des Linzer Schlosses — vor allem des langen Donautraktes und des Turmes über dem Tor — ersucht und hatte dabei darauf hingewiesen, wie wichtig dieses Bauwerk auch bei Kriegsgefahr wäre; am 19. Juli 1613 erhielten die Stände einen Schadlosbrief für einen Betrag von 6.000 fl.²⁶ Die Stadt Linz hatte aber durch ihre Vertreter Joachim Winklhofer und Ludwig Hebenstreit am 23. Mai 1613 auf dem Landtag ihr besonderes Anliegen vorbringen lassen: laut kaiserlicher Resolution dürften alle ihrer Ämter entsetzten Ratsbürger (Peter Weiß, Lorenz Sixt, Georg Praitenfellner und Hans Gleich) nicht mehr in der Stadtverwaltung beschäftigt werden; der Kaiser wünschte, daß möglichst bald andere gewählt und deren Namen der Regierung bekanntgegeben würden. Die Stadt wollte nun einerseits ihre wertvollsten protestantischen Führer nicht verlieren, andererseits wird man wohl glauben müssen, daß ihr Einwand, sie hätten nicht genügend qualifizierte (katholische) Personen dafür zur Verfügung, in gewissem Maße berechtigt war.²⁷ Die Stände rieten den Linzern, ihr Ansuchen zusammen mit den Landesgravamina einzubringen und bei Anwesenheit des Kaisers *ainen fuessfahl* zu tun. Sicher hätte dies für Matthias wie früher für Rudolph II.²⁸ eine peinliche Szene bedeutet. Aber der Landtag brachte noch andere Schwierigkeiten. Die drei politischen Stände (Herren, Ritter, Städte) drohten, sich vom Prälatenstand völlig zu trennen, u. a. weil sich dieser weigerte, gewisse bloß in protestantischem Interesse gemachte Ausgaben, wie z. B. Gesandtschaftskosten an die Höfe der unierten Reichsfürsten, anzuerkennen.²⁹ Erst am 25. Juni 1613 kam es durch die Vermittlung der Landtagskommissäre, des Landeshauptmanns Wolf Wilhelm von Volkenstorf, Karls von Harrach, des Vizedoms Johann Adam Gienger und des Hofmarschalls Wolf Sigmund von Losenstein zum Ausgleich. Der älteste der Prälaten, Johann Wilhelm (Heller) von Garsten,³⁰ erklärte sich den politischen Ständen gegenüber zu derjenigen Unterstützung bereit, wie sie der Prälatenstand in Niederösterreich den dortigen Ständen gewähre. Sigmund Ludwig von Polheim gab die verlangte Gegenerklärung, daß man *beederseits freundlich, nachbarlich und verträulich* miteinander leben wolle.

²⁴ HKA Wien, Hofzahlamtsbuch Nr. 63, fol. 703.

²⁵ Stiftsarchiv St. Florian (Eintreffen am 27. Juni 1613).

²⁶ LR B II C 3/1581, Alfred Hoffmann—Franz Pfeffer, Baugeschichte der Linzer Burg, in: Burg, Rathaus, Neue Wohnungsbauten. — Linz 1943, und in: Alte Stadtbaukunst (Linz Reihe 2). — Linz 1947, 84, Anm. 68; Wied, Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 10), 507.

²⁷ LR B II A 9/11615a, B II C 3/1575, 1580, 1588.

²⁸ Über den Fußfall der versammelten Stände am 12. Juli 1578 vergleiche Karl Eder, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525 bis 1602 (Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs 2). — Linz 1936, 153.

²⁹ Jodok Stülz, Geschichte des Cistercienser-Klosters Wilhering. — Linz 1840, 211, Franz Xaver Pritz, Geschichte des Landes ob der Enns von der ältesten bis zur neuesten Zeit 2. — Linz 1847, 338, Franz Xaver Stauber, Historische Ephemeriden über die Wirksamkeit der Stände von Österreich ob der Enns. — Linz 1884, 69 f., 167.

³⁰ Leopold Arthofer, Geschichte von Garsten nach alten und neuen Quellen. — (Steyr 1929), 39 f.

Damit war doch ein wenig eine Beruhigung des politischen Klimas eingetreten. Und so zog Kaiser Matthias³¹ am 29. Juni 1613 in Begleitung seines Neffen Erzherzog Ferdinand in Linz ein.³² Dies ging in folgender Reihenfolge vor sich:

Den Anfang machten die Stände mit ihren Gültpferden, dann folgten die Diener aller Herren und Ritter in einer vom Obersthofmarschall festgelegten Anordnung, nach diesen wiederum die Kavaliere selbst und der gesamte Adel *in ainer troppa, doch sollen sy zimlich weit und nit gar zu eng auf einander reitten*. Hierauf folgte der Obersthofmarschall, Kämmerer, Stallmeister sowie die geheimen und anderen Räte, unmittelbar vor Erzherzog Ferdinand. Nach diesem kamen die Lakaien und Reiter der Ehrenholde, umgeben von der weit auseinandergezogenen Garde der Trabanten, nach den Ehrenholden selbst der Obersthofmarschall mit dem Schwert unmittelbar vor dem Kaiser. Nächst dem Stadttor wartete der zu diesem kaiserlichen Einzug gerichtete Himmel, Bürgermeister Jeremias Lechner³³ begrüßte mit einer Rede (*pulcherrima oratione* sagte ein Zeitgenosse), präsentierte die Schlüssel der Stadt und bat den Kaiser, sich unter den Baldachin zu begeben. Ein Dutzend der vornehmsten Bürger und Beamten von allen sieben landesfürstlichen Städten waren zum Tragen des Himmels bestimmt. Dann folgten die Wagen mit der Kaiserin und *ihren adelichen frauen zimmern*, begleitet hoch zu Roß vom Obersthofmeister der Kaiserin zur Rechten und vom Oberststabelmeister zur Linken. Den Abschluß bildeten die Hartschiere und eine *retroguardia* der sieben Städte von tausend Mann (drei Fähnlein) zu Fuß. Diese Ehrengarde marschierte bis in den ersten Hof des Schlosses, formierte sich dort in einer Schlachordnung, feuerte drei Salven ab und zog durch das kaiserliche Schloß über den Gang herab in ihr Quartier. Die Reiter und Wagen sollten stracks durch das Schloß durchfahren, das Abladen und das Abstellen der Pferde war eventuell im zweiten Hof möglich. Der Kaiser selbst ritt mit dem vom Landobristen angeführten Zug über den Platz bis zum Rathaus, begab sich dort durch die Gasse zur Pfarrkirche, nur von den *cavaglieri* und dem Hofstaat der Kaiserin begleitet. Die andere Reiterei wartete auf dem Platz auf die Rückkehr des Kaisers und nahm dann durch die Klostersgasse und durch die neue Pforte beim Tummelplatz ihren Weg aufs Schloß.

Die Städte hatten sich aus dem ständischen Zeughaus in Linz die Uniformstücke für den Empfang ausgeliehen: am 24. Mai 1613 die Stadt Wels 150 rote Schützenröckl, am 3. Juni die Stadt Linz 100 rote Schützenröckl, am 5. Juni Freistadt 80 rote Schützenröckl, 80 Pulverflaschen und 80 Flaschenleder, am 18. Juni Enns 70 Landsknechtrüstungen samt 70 langen Speißen. Am 6. Juni war die Ausgabe des benötigten Pulvers und der Lunten an die Abgesandten der Städte von den Ständen genehmigt worden.³⁴

Der Kaiser blieb nur wenige Tage in Linz, Besprechungen mit Erzherzog Ferdinand füllten die Zeit, an die Kurfürsten (der Erzbischof von Mainz weilte angeblich schon in Regensburg) wurden Kuriere mit der Aufforderung abgesandt, sich zum Reichstag nach Regensburg zu begeben. Auch andere Angelegenheiten wollten behandelt sein: Die Uskokenfrage

³¹ Die Reiseroute des Kaisers siehe LR B II A 9/11620, 11628.

³² Die Beschreibung des Einzugs LR B II K 2/467 (irrig 1614 datiert), B II A 9/11629, B II C 3/1596: Hans Commenda, Adelige Aufzüge im alten Linz, in: JbOÖMV 108 (1963) 193.

³³ Über den Bürgermeister Jeremias Lechner, der protestantischen Richtung im Linzer Stadtrat angehörend, vergleiche Georg Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch, 2. erweiterte Auflage. — Linz 1959, 82 († Regensburg 1630).

³⁴ Vergleiche LR B II A 1/241, B II A 9/11632, 11643, B II A 22/16525. Ferdinand Krackowizer, Die ständischen Zeughäuser zu Linz und Enns, SA. aus 38. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum, Linz 1880, 19 f.; Eduard Straßmayr, Das Landhaus in Linz. — Linz 1950, 61, Anm. 130, 101, Anm. 129.

mit dem venezianischen Botschafter Girolamo Soranzo (zwei Kommissäre sollten die Beilegung der Streitigkeiten versuchen), der Streit zwischen dem Herzog Karl Emmanuel I. von Savoyen und Mantua usw.³⁵

Vom Landtag war doch eine Geldbewilligung zu erreichen gewesen: Dreihunderttausend Gulden, davon ein Drittel zur Deckung der Schulden, das zweite für die ungarische Grenze, das dritte für den Kaiser.

Zuerst verließ Erzherzog Ferdinand Linz. Vom 3. auf den 4. Juli 1613 fand er Unterkunft mit 295 Pferden im Stift St. Florian.³⁶ Am 11. Juli bricht der Hof auf, der Aufenthalt in Linz dauerte dem Kaiser zu lange, war vielleicht auch zu kostspielig. Mit 475 Pferden übernachteten das kaiserliche Paar und der Hof vom 11. auf den 12. Juli 1613 in St. Florian,³⁷ am folgenden Tag ging es nach Steyr. Stadtschreiber Hans Christoph Drummer begrüßte auf dem Taborplateau den Kaiser, Khlesl nahm von Bürgermeister Christoph Stainer die Schlüssel in Empfang. Das Schnallentor war mit neuem Sgraffitoschmuck versehen worden, die Bürger säumten die Straßen, durch die die Wagenkolonne fuhr.³⁸ In Garsten wurde Quartier genommen,³⁹ am nächsten Tag ging es weiter nach Kremsmünster, wo der Kaiser beim Eintreffen dem Prälaten Alexander a Lacu das Erstaunen über die vielen Umbauten zum Ausdruck brachte, kannte er doch die Baulichkeiten des Stiftes von häufigen Aufenthalten Jahrzehnte früher.⁴⁰

Am 17. Juli 1613 war Matthias wieder in Linz, die kurze Rundreise durch die oberösterreichischen Stifte und Klöster war abgeschlossen.⁴¹ Der Kaiser war während dieser Tage mit den führenden katholischen Streikern des Landes in noch engerem Kontakt, sie bewogen ihn wohl zu einer Fürsprache für die Linzer Jesuiten beim Erzbischof von Salzburg, um vom Abt von St. Peter die käufliche Überlassung des Petershofes (heute Stadtpfarrhof) für bessere Unterbringung der Linzer Patres zu erwirken. Das Schreiben trägt das Datum Kremsmünster, 15. Juli 1613, es war ihm aber damals noch kein Erfolg beschieden.⁴²

Die Jagd, der wichtigste Zeitvertreib des Hofes und des Adels, beschäftigte Matthias an den folgenden Tagen. Sicher wurde von dem prunkliebenden und zerstreungssüchtigen Kaiser auch das Theater gefördert — allerdings haben sich die Nachrichten über eine Anwesenheit von englischen Komödianten in Linz nicht verifizieren lassen. Pier Maria

³⁵ Vergleiche die Berichte des venezianischen Gesandten im HHStA, Dispacci di Germania.

³⁶ Lindner (wie Anm. 23), 240. Die Zahl der Pferde bei Jodok Stülz, Geschichte des regulierten Chorherren-Stiftes St. Florian. — Linz 1835, 125: Johannes Hollnsteiner, Das Chorherrenstift St. Florian (Österreichische Kunstbücher 56/57), Wien 1928, 22 (irrig Erzherzog Ferdinand von Tirol!).

³⁷ Stülz (wie Anm. 36), 125; Pritz (wie Anm. 29), 338; Hollnsteiner (wie Anm. 36), 22.

³⁸ Valentin Preuenhieber, Annales Styrenses, Nürnberg 1740, 351, Erlefried Krobath, Die Bürgermeister der Stadt Steyr und ihre Zeit, in: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr 22 (1961), 5, Josef Ofner, Kunstchronik der Stadt Steyr. 4. Forts., ebd. 28 (1967), 67.

³⁹ Preuenhieber (wie Anm. 38), 351, Pritz (wie Anm. 29), 338, Lindner (wie Anm. 23), 240 f.

⁴⁰ Über die Bautätigkeit in Kremsmünster zur Zeit Alexander a Lacus siehe Leonore Pühringer-Zwanowetz, Das Stift als neuzeitliche Anlage, in: Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes Kremsmünster (Österreichische Kunsttopographie 43/1). — Wien 1977, 179 f., 327, 338, 372, 405.

⁴¹ Auf den Besuch in Wels (im Weißischen Haus) und auf die Möglichkeit, daß Kaiser Matthias damals in Schloß Würting war, habe ich in dem Aufsatz „Der Reichshofrat in Wels 1613/14“, in: 18. Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1972, 113, hingewiesen.

⁴² Jodok Stülz, Geschichte des Klosters des heiligen Geist-Ordens zu Pulgarn, in: 5. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, 1841, 108 ff., Beilage Nr. 6. Zum kaiserlichen Schreiben vom 15. Juli 1613 Georg Kolb, Mitteilungen über das Wirken der P. P. Jesuiten. — Linz 1908, 37. Georg Grüll, Die Freihäuser in Linz. — Linz 1955, 124 f.; über das Haus: Wied, Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 10), 329 ff.

Cecchini, der berühmteste Harlekin seiner Zeit, war 1614 mit seiner Truppe in Linz. Das Jesuitendrama wurde seit 1612 gepflegt — vielleicht getraute man sich noch nicht vor ein so verwöhntes Publikum? Ob die Landschaftsschule, die 1613 immerhin 174 Zöglinge zählte (wenn man einer etwas unsicheren Liste, die mit Vierjährigen beginnt, Glauben schenken darf), hier einsprang?⁴³

Herzog Maximilian von Bayern hatte schon im Februar 1613 durch Rundschreiben seine Edelleute, Landsassen und Beamten aufgefordert, sich mit ihren Pferden und reisigen Knechten zur Teilnahme beim Einzug des Landesherrn in Regensburg bereitzuhalten. Genau vorgeschrieben war eine *livrea* für die Diener im Werte von 35 fl. Die Eröffnung des Reichstages verzögerte sich aber bis zum 13. August 1613.⁴⁴ Die verschiedenen Gesandten, so z. B. der Kardinallegat, der spanische Botschafter, Soranzo von Venedig u. a. waren schon vorher nach Regensburg gekommen, sie sollten den Empfang des Kaisers verschönern; Herzog Maximilian hatte allerdings auf Gutachten seiner Räte die Absicht, persönlich in Regensburg zu erscheinen, aufzugeben. Und ein Kupferstich von Wilhelm Peter Zimmermann zeigt uns, wie prunkvoll das Ereignis in Regensburg abgelaufen ist — es berührt einen daher noch schmerzlicher, daß es keine bildlichen Darstellungen des vorangegangenen Aufenthaltes in Linz gibt: *Warhafter und eigentlicher Abriß deß Aller Durchleuchtigisten / Grossmächtigisten / Unüberwindlichisten Römischen Kayzers Matthias . . . wie Ihre Kays. Mayt. auff den außgeschribnen Reichstag zu Regensburg / des 4. Augusti im Jahr . . . 1613 . . . mit grosser Solennitet einkommen ist.*⁴⁵

Khlesl war schon vorher bemüht gewesen, die Auseinandersetzung mit den protestantischen Reichsfürsten wegen der Anwesenheit weltlicher Repräsentanten für früher geistliche Besitzungen nicht auf die Spitze zu treiben, er scheiterte aber auf dem Reichstag mit seinem Bemühen um Verständigung mit den Protestanten. Das Eingreifen Erzherzog Maximilians, der von Innsbruck als ältester der Erzherzoge herbeieilte, konnte ein völliges Mißlingen gerade noch verhindern. Der Kaiser verlor an Reputation und an Respekt! Die Evangelischen protestierten gegen den Abschied der katholischen Stände. Die Nachrichten aus Ungarn, von kaiserlichen Stellen eher aufgebauscht als bagatellisiert, vermochten die Zusagen für die Türkenhilfe für den Ausbau der Befestigungen (auch von Wien) nicht zu erhöhen. Auch

⁴³ Kolb (wie Anm. 42), 36: Albert Sturm, Theatergeschichte Oberösterreichs im 16. und 17. Jahrhundert (Theatergeschichte Österreichs, Band I: Oberösterreich, Heft 1). — Wien 1964, 143; Hermann Schardinger, Das derzeit älteste Schülerverzeichnis des Gymnasiums in Linz a. d. Donau vom Jahre 1613, in: 96.—104. Jahresbericht des Bundesgymnasiums in Linz, 1955, 26—37. Justus Schmidt, Schloßmuseum Linz, Führer 1966, 13 nennt Cecchinis Anwesenheit Juni bis Oktober 1614 ohne Quellenangabe. Über die Erhebung Cecchinis in den Adelsstand (22. November 1613) wegen des großen Erfolges siehe Heinz Kindermann, Theatergeschichte Europas III. Das Theater der Barockzeit — Salzburg 1959, 292, 388 f.

⁴⁴ Josef Sturm, Johann Christoph von Preysing. — München 1923, 31 f. A. Haas, Der Reichstag von 1613, 1923, war mir nicht zugänglich. Ein poetischer Erguß des Dichters Abraham von Dohna (1631) in der Conclusio seiner *Historischen reimen von dem ungereimten Reichstag anno 1613* siehe A. Schöne (Hrsg.), Das Zeitalter des Barock. Texte und Zeugnisse (Die Deutsche Literatur Bd. III). — München 1963, 696.

⁴⁵ Der Präzedenzstreit zwischen Bayern und Österreich war durch die Abmachung beigelegt worden, daß der bayerische Herzog allen Erzherzogen den Vortritt zu lassen hätte, die tatsächlich Länder innehaben. Erzherzog Leopold, Bischof von Passau und Straßburg, der in Regensburg anwesend war, wollte der Abmachung nicht zustimmen, da sie ohne seine Teilnahme beschlossen war: siehe den Bericht Soranzos vom 28. August 1613, *Dispacci di Germania* (wie Anm. 35). Das Bild des Regensburger Einzugs bei John Roger Paas, *The German Political Broadsheet 1600 bis 1700*, vol. 1: 1600 bis 1615. — Wiesbaden 1985, 299.

die katholische Liga erfuhr eine empfindliche Beschränkung. Die Bundesversammlung erklärte die Aufnahme von Protestanten für zulässig und vernichtete damit den Zweck der Liga.

Eine Persönlichkeit war mit dem Kaiserhof nach Regensburg gekommen: der in Linz tätige kaiserliche Mathematiker, der Bedienstete der Stände des Landes ob der Enns, Johannes Kepler. Er sollte durch seine wissenschaftliche Autorität dabei behilflich sein, den Streit um den neuen Kalender beizulegen und die protestantischen Länder zur Übernahme dieser durch astronomische Gegebenheiten notwendigen Reform zu veranlassen. Auch dieser Versuch ist auf dem Regensburger Reichstag von 1613 gescheitert.

Am 12. Oktober 1613 wurde dem bayerischen Herzog gemeldet, der Kaiser werde in acht bis zehn Tagen Regensburg verlassen, worauf sich Herzog Maximilian persönlich in die Reichsstadt begab. Er bestimmte u. a. Johann Christoph von Preysing zum Geleit für den Kaiser,⁴⁶ Matthias verließ Regensburg tatsächlich am 25. Oktober 1613, drei Tage nach dem offiziellen Schluß des Reichstages.

Die Pest hatte inzwischen immer mehr um sich gegriffen. Von Wien und Prag, die am meisten betroffen waren, kamen häufig Personen nach Regensburg und verstärkten die Infektionsgefahr. Seit Mitte Oktober beklagte man auch in Regensburg die ersten Opfer der Seuche. Und nunmehr wird in den Berichten immer häufiger Linz als der in Aussicht genommene nächste Aufenthaltsort des Kaisers genannt.

Vorneweg sei gleich berichtet, daß Kepler — vielleicht wegen der Pest, wohl auch wegen der Schwierigkeiten mit den Linzer Theologen — nicht mit nach Linz zurückgegangen ist. Er blieb in Eferding und wurde dort am 30. Oktober 1613 mit Susanne Reuttinger, der Tochter eines Tischlers, getraut.⁴⁷

In Linz hatte man sofort beim Auftauchen der Gefahr die notwendigen Maßnahmen getroffen. Selbstverständlich war jede gefährliche Erkrankung meldepflichtig, jeder war verpflichtet, Gastzettel (Meldezettel) für aufgenommene Personen auszufüllen. Sauberkeit wurde eingeschärft, der Abfall sollte in die Donau geschüttet, die Schweine aus der Stadt hinausgebracht werden. Das Feilbieten von Schwämmen und unreifem Obst, der Weiterverkauf alter Kleider waren verboten, Leib- und Bettwäsche von Infizierten durften nur im fließenden Wasser gewaschen werden. Die Wachen bei den Stadttoren, schon während des Bartholomäimarktes aufgestellt, sollten vermehrt werden, obgleich dies der Stadt hohe Kosten verursachte (und alle Ansuchen an die Stände und an den Kaiser um Beteiligung daran vergeblich blieben).⁴⁸ Die achtzehn Wächter waren beauftragt, Bettler und Vagabunden abzuhalten, ferner jeden Ankommenden ohne Rücksicht auf dessen Stand nach der Herkunft zu fragen und, kam er aus einem pestgefährdeten Ort, ihn nicht in die Stadt einzulassen. Je eine Brothütte wurde bei den zwei Stadttoren aufgeschlagen, um die Lebensmittelversorgung sicherzustellen, für die Boten, die ja eine besondere Gefahr darstellten, wurde eine Unterkunft beim oberen Tor vor der Stadt errichtet. Auch die nicht der Stadt unterstehenden Landschaftsboten mußten die Sicherheitsbestimmungen einhalten.

⁴⁶ Preysing war am 21. Juli 1613 nach Regensburg gereist, fuhr wegen des Todes seines Söhnchens wieder nach München, machte sich aber am 17. Oktober 1613 *auf die reiß dem kaiser entgegen*: Sturm (wie Anm. 44), 32.

⁴⁷ Georg Wacha, *Keplers Trauung in Eferding*, in: OÖHbl, Jg. 25 (1971). Sonderdruck 3—23. Die neueste Literatur über Kepler und seine Beziehungen zur oberösterreichischen Landeshauptstadt und den Ständen siehe in: Kepler und Linz, Briefe, Dokumente, Aktenstücke. Eine Übersicht, in: HistJbL 1978, 249—296.

⁴⁸ LR B II A 1/250, B II A 9/11647, 11659, 11662, 11690, 11703, 11704.

Besonderes Augenmerk schenkte man den Ärzten und Apothekern. Nach langer Zeit — seit der letzten Kontrolle waren einundzwanzig Jahre vergangen! — wurde von drei Landschaftsärzten wieder eine Visitation der Apotheken⁴⁹ vorgenommen, wobei man hauptsächlich danach sehen sollte, ob alles für eine längere Pestzeit vorgesorgt sei. Man hielt den Vorrat an Arzneimitteln und auch an vorbereiteten Medikamenten (*composita*) für groß genug, beanstandete aber die seltene Beziehung von Ärzten, das Fehlen einer Registerführung über die angefertigten Medikamente und drang auf strengere Einhaltung der Apothekerordnung.

Bei der Bestellung eines Magister sanitatis ergaben sich größere Schwierigkeiten.⁵⁰ Dr. Johann Baptist Wrona in Vöcklabruck lehnte die Übernahme des Amtes ab, er fürchtete seine Patienten zu verlieren und gab an, daß er fünf Kinder zu versorgen hätte. Auch Dr. Johannes Perillius weigerte sich, die Stelle anzutreten. Die Verordneten befahlen daher den von den Ständen bezahlten Ärzten, sich binnen acht Tagen auf einen Magister sanitatis zu einigen, sonst würden sie ihre Besoldung verlieren. Die versammelten Medici sprachen sich am 7. November 1613 gegen die Wahl des Magister sanitatis aus ihrem Kreis aus. Sie seien bereit, zu jedem Infizierten zu gehen, zu dem sie gerufen würden, doch sollte kein eigener Magister sanitatis aufgenommen werden; nur wenn dies nicht möglich wäre, sollte der jüngste aus ihrem Kreise, Dr. Johann Ranzenbach, oder einer der Extraordinari-Medici dazu bestimmt werden. Die Besoldung des Magister sanitatis sei aber wie in anderen Städten nicht vom Collegium medicum, sondern von der Obrigkeit zu leisten. Die Verordneten waren über den Ton des Berichtes verärgert, sie stellten in ihrer Erledigung vom 29. November 1613 klar, daß es sich darum handle, einen Magister sanitatis für Linz und nicht für das ganze Land zu ernennen und forderten, daß der von ihnen bestimmte Medicus unverzüglich die Stelle antrete, wofür er auch eine Vergütung erhalten werde.⁵¹

Inzwischen war die Infektionsgefahr immer stärker geworden, die Leute starben an der roten Ruhr und an der „ungarischen Krankheit“, einem giftigen Fieber, das sich durch innere Hitze, Trockenheit der Zunge, Herzensangst, Kopfschmerz, Mattigkeit und Kräfteverfall (wie man damals die Symptome beschrieb) bemerkbar machte. Die unstete Witterung — auf große Hitze plötzlich kühles und feuchtes Wetter — wurde von den Ärzten ebenso dafür verantwortlich gemacht wie die Finsternisse und bösen Aspekte, der Mehltau usw. Gefährlich schienen die harten Beulen bei den Ohren und unter der Achsel, die sich bei manchem Infizierten einstellten, die roten Flecken am ganzen Körper und der schnelle Krankheitsverlauf bei einzelnen Patienten. Um die Infektionsgefahr zu vermindern, schränkte man Hochzeiten, Taufen und Einladungen ein, die Schulen, Bäder und Fechtböden blieben aber geöffnet! Almosen sollten nicht mehr vor der Pfarrkirche und beim Landhaus verteilt werden, sondern vor der Stadt.⁵² Die Seelsorger waren besonders der Gefahr ausgesetzt. Drei

⁴⁹ Über die Apothekervisitation LR B II A 9/11648, 11687. Sie fehlt bei Alfred Marks, Die Linzer Apotheken im Wandel der Zeit, in: JbL 1951, 133. Vergleiche Georg Wacha, Dreihundert Jahre Wasserapotheke, in: Hist.JbL 1973/74, 177—232 (auch als Sonderdruck, Linz 1975), bes. 185.

⁵⁰ LR B IIA 9/11649, 11657, 11679, 11681 f., 11691 ff, 11695, 11697, 11702.

⁵¹ Stauber, Ephemeriden (wie Anm. 29), 259 ff.

⁵² Das Jahr 1613 fehlt unter den Pestjahren bei Wilhelm Rausch, Linz, in: Herbert Knittler, Die Städte Oberösterreichs (Österreichisches Städtebuch, Hrsg. Alfred Hoffmann, I), Wien 1968, 203, Nr. 6 b. Leider gibt es nur eine ausführliche Arbeit zum Thema, aber nicht über den in Frage kommenden Zeitabschnitt: Franz Xaver Bohdanowicz, Die Plag' der Pestilenz im Linz des 16. Jahrhunderts, in: Hist.JbL 1962, 105—127.

von den Jesuiten erlagen der Krankheit, so der verdienstvolle Superior P. Valentin Klinkhart, dann Professor P. Johann Cadlovius und der Erzieher Heinrich Dragenus.⁵³ Die Zahl der Toten in der Stadt Linz läßt sich nicht mehr feststellen. Die Stadt mußte täglich dem Landeshauptmann die Totenzettel vorlegen, auch die Verordneten der Stände ersuchten darum. Es kam auch zu Versorgungsschwierigkeiten: das Fleisch wurde teurer, die Bauern mußten das Vieh ihrer Herrschaft abgeben und brachten zu wenig in die Stadt. Besonders gegen die Urfahrer Fleischhacker wandten sich die Proteste. Transportschwierigkeiten traten sogar für die Versorgung mit Brennmaterial von Ottensheim nach Linz ein! Trotzdem müssen die Verhältnisse im Vergleich zu Prag, Wien und Regensburg doch besser gewesen sein, sonst hätte sich der Hof nicht zur Überwinterung in Linz entschlossen.

Die Abreise aus der Reichsstadt Regensburg wurde beschleunigt, die Bayern aber wollten niemandem vom Hofstaat den Durchzug gestatten, ja es entspann sich während der Fahrt ein regelrechter Kampf, in dem drei der Begleiter und ein adeliger Page fielen, während neun Bauern auf der anderen Seite umkamen.⁵⁴ Und als der Hof in Linz eintraf, da erkannte man deutlich, daß die Pestgefahr keineswegs gebannt war: zwei Teilnehmer starben knapp nach der Ankunft.⁵⁵ Und so tat man das einzig richtige: die große Menschenansammlung wurde aufgeteilt und die Kontakte sollten so gering wie möglich sein. Zu einer offiziellen Begrüßung, zu der die Verordneten über Weisung des Landeshauptmannes die Stände am 30. oder 31. Oktober 1613 nach Linz beordern sollten, scheint es nicht gekommen zu sein.⁵⁶ Der Hofquartiermeister und der Furier waren schon vor dem 20. Oktober 1613 in Linz eingetroffen. Ihr Verlangen nach den Wohnungen der Landschaftsbeamten und auch der Ständemitglieder hat sofortige Vorsprachen der Verordneten beim Obersthofmarschall Wolf Sigmund von Losenstein zur Folge. Dieser war aber in erster Linie für die Vorsichtsmaßnahmen bei der Seuchengefahr verantwortlich. Er sah unerbittlich darauf, daß die Gesandten alle nach Wels übersiedelten: die Vertreter Frankreichs, Venedigs, des Großherzogs usw. Auch der Reichshofrat erhielt sein Quartier in Wels angewiesen. Der Kaiser selbst wohnte ganz zurückgezogen im Linzer Schloß, die Minister und Hofdiener in den ihnen zugewiesenen Häusern in der Stadt. So sollte es bis Weihnachten gehalten werden.

Der verdienstvolle Prälat des Klosters Kremsmünster, Abt Alexander a Lacu, war am 19. Mai 1613 in Linz verstorben.⁵⁷ Der Vorkämpfer der Gegenreformation in Österreich ob der Enns war in der Minoritenkirche aufgebahrt worden, die Linzer Sänger hatten unter Führung des Magisters Lorenz Schlegel und des Kantors Michael Mayr *in die 15 tag bei dem conduct psalliert*.⁵⁸ Am 30. Mai 1613 hatte die Überführung nach Kremsmünster stattgefunden, die Leichenpredigt hatte der Jesuitenpater Johannes Cadlovius gehalten. Bereits im August 1613 war Abt Anton Wolfradt von Wilhering in temporalibus in Kremsmünster

⁵³ LR C III C 1/85; Kolb (wie Anm. 42), 36, nennt irrig Johann Klinkhart.

⁵⁴ Die Nachricht über den Kampf während der Reise und die Todesopfer bei Guilliman, HHStA, Hs. Böhm 6, tom. 3, p. 817.

⁵⁵ Soranzo, Dispacci (wie Anm. 35), im Schreiben vom 2. November 1613. Auch Lindner berichtet, daß der Kaiser mit seinem Hofstaat die Pest nach Linz brachte. Siehe Lindner (wie Anm. 23), 241.

⁵⁶ Die Aufforderungen an Freistadt und Steyr LR B II C 3/1604 und B III 296, an die Ständemitglieder B II A 9/11686, B II A 12/13078 f.

⁵⁷ Altman Kellner, Profießbuch des Stiftes Kremsmünster. — Kremsmünster 1968, 200 f. mit Literatur. Dazu LR B VI 1/384 ff. Über seine Bemühungen um das Kardinalat Georg Wacha, Die Korrespondenz des Kremsmünsterer Abtes Alexander a Lacu mit den bayerischen Herzogen, in: MÖSTA 26 (1973) 168—211.

⁵⁸ Altman Kellner, Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster. — Kassel und Basel 1956, 179.

installiert worden,⁵⁹ Khlesl (der eine Anweisung von 7.000 fl auf die Barschaft beim Kloster Kremsmünster für seine langjährige Tätigkeit als Geheimer Rat erhalten hatte⁶⁰) bestellte sich beim neuen Abt schon von Regensburg aus Quartier im Kremsmünsterer Haus zu Linz: Die erste Stube, die Tafel- und die Audienzstube, ein anschließendes Kabinett und eine Stube für die geheimen Sachen und die *Schreiberey*. Die sieben Pferde könnten auch in einem Stall in der Nähe untergebracht werden.⁶¹ Der allgewaltige Ratgeber des Kaisers war also nicht weit vom Schloß entfernt untergebracht, der kaiserliche Geheimsekretär Christoph Grapler nahm Quartier beim Linzer Bürgermeister Jeremias Lechner.⁶²

Das interessanteste Ereignis während des Aufenthaltes von Kaiser Matthias in Linz im Jahre 1613 war die Ankunft einer russischen Gesandtschaft.⁶³ Die Moskowiter hatten die trübsten Zeiten ihrer bewegten Geschichte hinter sich: nach den Mißernten der ersten Jahre des 17. Jahrhunderts zeigte sich die ganze Zerrüttung des Zarenreiches durch die Regierung Iwan Grosnyis (des Schrecklichen). Nach Boris Godunows Tod (1605) und dem Zwischenenspiel der zwei falschen Dimitrij (1606 bzw. 1607/10) rief der gewählte Zar Wassilij Schujskij gegen den polnischen Einfluß die Schweden zu Hilfe. König Sigmund III. von Polen erreichte die Wahl seines Sohnes Wladislaw zum Zaren (Wassilij Schujskij war zur Abdankung gezwungen worden, ins Kloster gegangen und starb 1612 zu Warschau), sein rücksichtsloses Vorgehen gegen den orthodoxen Glauben und sein Versuch, die *Bojaren auf sich* zu vereidigen, brachten die nationale Erhebung zustande. 1611 konnte die polnische Besatzung Moskau noch einmal halten, die Geistlichkeit aber versuchte durch Vorgehen sowohl gegen die Polen als auch gegen die ordnungsfeindlichen Kosaken die Städte des Nordens und des Ostens zu gewinnen. Nischnij Nowgorod (heute Gorkij) wird zum Mittelpunkt der Bewegung. Nach dem Sieg über ein polnisches Verstärkungsheer rückten die Befreier am 22. Oktober 1612 in Moskau ein, im Jänner 1613 wählte der sogenannte Große Semschij Sobor (Landesversammlung) den Sohn des Patriarchen Filaret, den sechzehnjährigen Michael Romanow zum Zaren. Erst im Mai konnte dieser in seiner Residenz einziehen, die Ordnung im entvölkerten Lande war aber noch keineswegs wiederhergestellt; die 32 Jahre der Regierung des milden und sanften Herrschers werden aber Rußland Ruhe und Erholung bringen, während Mitteleuropa in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges versinkt.

1613 war aber die Auseinandersetzung mit Polen noch nicht vorüber und der junge Zar war bestrebt, die Freilassung verschiedener Gefangener, darunter seines Vaters, aus polnischer Haft zu erwirken. Was lag näher, als sich an den Kaiser zu wenden, der durch die Heirat des Polenkönigs mit einer österreichischen Erzherzogin auch in persönlichen Beziehungen zu Sigmund III. stand. Am 12. Dezember 1613 traf die russische Gesandtschaft, aus vierzehn Personen unter der Führung Uschakows bestehend, auf dem Wasserwege von Regensburg kommend in Linz ein.⁶⁴ Schon in Aschach hatte der *der Mosca Wittischen potschafft*

⁵⁹ Bereits im Juli 1613 vom Kaiser berufen: Kellner, *Profeßbuch* (wie Anm. 57), 205. Über die Installation ein Schreiben Khlesls aus Regensburg vom 17. August 1613, siehe Joseph Hammer-Purgstall, *Khlesl's, des Cardinals, Directors des geheimen Cabinetes Kaisers Mathias, Leben* 3. — Wien 1850, 67, n. 400.

⁶⁰ Hammer-Purgstall (wie Anm. 59), 38.

⁶¹ Ebenda 71f., n. 406. Fischlieferungen an Khlesl: LR B VII 2/919, B VIII 4/1799, S. 178.

⁶² LR B II C 3/1607.

⁶³ Allgemein Hans v. Rimscha, *Geschichte Rußlands*. — Wiesbaden o. J.

⁶⁴ Über die Gesandtschaft Stepan Michailovitsch Uschakows (Ušakov) die nach russischer Ansicht ein Mißerfolg war, da der Kaiser den Zaren nicht anerkannte, siehe Walter Leitsch, *Moskau und*

zuegebene curier Ernst Kirchhueber die Unkosten für den Aufenthalt getragen, der Gastgeber Wolf Puntschuech hatte für die Unterbringung 43 fl 49 kr erhalten.⁶⁵ In Linz ließ man die Gesandtschaft zuerst bei den Schiffen warten, bis sich die Bürgerschaft zum Spalier auf dem Weg von der Donaulände zum Schloß formiert hatte. Dann fand die Audienz beim Kaiser statt, die Geschenke — vornehmlich Pelze — wurden gebührend bewundert.

Die Unterbringung der Moskowiter war schwierig. Mitten in der Stadt wollte man die Gesandten — eingedenk früherer Vorfälle — nicht haben, außerdem waren alle verfügbaren Quartiere schon besetzt. Also wurde die Einquartierung in dem Freisitz Straßfelden bei Linz verfügt. Erasmus von Rödern auf Helfenberg verwahrte später noch eine Roßpeitsche mit einem Silberknauf als Geschenk der moskowitischen Gesandtschaft, da seinem Vater damals das Schloßchen gehört hatte.

Trotz der Unterbringung außerhalb der Stadt scheint es zu Raufhändeln gekommen zu sein,⁶⁶ denn der kaiserliche Hofbarbier Joachim Hechfelder erhielt als Arztlohn zehn Gulden, weil er *etliche verwundte bei der Moscawitterischen pottschaft gehailt*.⁶⁷ Man war wohl froh, als die Gäste aus dem Osten wieder abzogen. Die Mitglieder der Gesandtschaft erhielten als Abfertigung in Geld, Ketten und Silbergeschirr die ansehnliche Summe von 1.975 fl 42 kr ausbezahlt. Ob sie sich wirklich so lange in Linz aufgehalten haben, wie das Auszahlungsdatum (23. Jänner 1614) Glauben machen will, kann nicht eindeutig festgestellt werden.⁶⁸

Viel nachdrücklichere Wirkungen auf Oberösterreich hatte der Krisenherd Böhmen. Im Bruderzwist war den dortigen Ständen ihre Macht bewußt geworden, die Kinderlosigkeit des neuen Herrschers trug ihr Teil dazu bei. Matthias hatte zusagen müssen, bald einen böhmischen Generallandtag — zu dem neben Böhmen auch Vertreter von Mähren, Schlesien und der Lausitz zu laden waren — einzuberufen.⁶⁹ Auch nach seiner Kaiserkrönung in Frankfurt am 12. Juni 1612 konnte sich Matthias dazu nicht entschließen, im Februar 1614 endlich ging es von Linz aus mit verkleinertem Hofstaat nach Budweis. Auf dem dort hin verlegten Landtag sah sich der Habsburger einer starken Opposition des böhmischen Adels gegenüber. Und um die Frage der Türkenabwehr und die damit verbundene Aufstellung eines stehenden Heeres — Rückhalt des Landesfürsten im möglichen Kampf mit den

die Politik des Kaiserhofes im XVII. Jahrhundert (Wiener Archiv für Geschichte des Slawentums und Österreichs, Hrsg. Heinrich Felix Schmid und Günther Stökl, 4.) — Graz — Köln 1960, 75, 108, 163. 191f., 195. Ein zeitgenössischer Bericht bei Sleidani Continuati pars 4, Das ist vierdter Theyl der Historischen Continuation Johannis Sleidani . . . 1612 bis 1619 . . . Mag. Oseam Schadaeum, Straßburg 1621, Sp. 171 f.

⁶⁵ HKA Wien, Hofzahlamtsbuch Nr. 63, 1613/14, fol. 728.

⁶⁶ Uschakov beherrschte sich noch in England, auf dem Weg von den Niederlanden bis Italien, aber widerliche Geschichten wie Trunkenheit, Anmaßung, Unzucht, Ruhestörung etc. sind bekannt, E. M. Almedingen, Die Romanows, Geschichte einer Dynastie. — Wien — München — Zürich 1968, 47.

⁶⁷ Hofzahlamtsbuch (wie Anm. 65), fol. 758 (ausbezahlt 11. April 1614).

⁶⁸ Hofzahlamtsbuch (wie Anm. 65), fol. 294 = Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen 29, Reg. 19551. Nach Lindner (wie Anm. 23) dürfte der Aufenthalt tatsächlich von Dezember 1613 bis Jänner 1614 gewährt haben.

⁶⁹ Anton Gindely, Der erste österreichische Reichstag zu Linz im Jahre 1614, in: Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften 40, Wien 1862, 230—254 bzw. Sonderdruck, bes. 234 bzw. 7. Über die ab 1615 erfolgreiche Politik der Habsburger auf den böhmischen Landtagen siehe Josef Polišenský, Der Krieg und die Gesellschaft in Europa 1618 bis 1648 (Documenta Bohemiae bellum tricennale illustrantia, tom. 1). — Prag 1971, 77.

Ständen — generell zu behandeln, beschloß man am Hof die Einberufung eines Generallandtages für alle habsburgischen Länder. Manch warnende Stimme der Ratgeber erhob sich dagegen, da man fürchtete, damit ein gemeinsames Vorgehen der Stände gegen den Kaiser zu begünstigen. Am 11. August 1614 versammelten sich über siebenzig Ständevertreter von Ungarn, Böhmen, Österreich unter und ob der Enns, Steiermark, Kärnten, Krain, Mähren, Schlesien und der Lausitz im Linzer Schloß, der Kaiser eröffnete in Anwesenheit der Erzherzöge Maximilian und Ferdinand, des Grafen Buquoy als Vertreter Albrechts VII. und des spanischen Gesandten den Generallandtag, den großen Convent, wie ihn die Zeitgenossen nannten. Rangstreitigkeiten zwischen Oberösterreich einerseits, den Vertretern der Steiermark, Kärnten und Krain sowie von Mähren andererseits, die Tatsache, daß manche Ausschüsse nicht von den heimischen Landtagen bevollmächtigt, sondern vom Landesfürsten bestimmt worden waren, hinderten einen engeren Zusammenschluß der Stände aller Erbländer und Königreiche der Habsburger. Nur die Niederlausitz (wohl aus Opposition gegen Böhmen) stimmte für die Aufstellung eines kaiserlichen Heeres, Innerösterreich wollte nach Kräften mitwirken, der türkischen Gefahr zu wehren (war es ja auch den Angriffen in erster Linie ausgesetzt), Ungarn aber fürchtete eine Stärkung des kaiserlichen und des deutschen Einflusses, seine Vertreter agierten geschickt hinter den Kulissen, um vielleicht die Übergabe der Festungen an einheimische Befehlshaber und dazu noch finanzielle Unterstützung zu erhalten, die anderen aber lehnten eine derartige Stärkung der landesfürstlichen Macht ab. Und hier stand speziell bei dem protestantischen Adel Österreichs und Böhmens die Angst dahinter, die Waffe in der Hand des Kaisers könnte sich gegen die Protestanten richten. Khlesls Plan war gescheitert.⁷⁰

In den ersten Oktobertagen 1614 zog der Hof zurück nach Wien, in Linz kehrte wieder Ruhe ein. Im folgenden Jahr wurde einerseits der Friede mit den Türken um zwanzig Jahre verlängert, andererseits kam in Prag der böhmische Generallandtag zustande, an dem auch österreichische Ständevertreter teilnahmen. Khlesl versuchte, die Konföderationsbestrebungen auf eine Abwehr gegen außen hinzulenken, doch waren bei den Ständen die auseinanderstrebenden Kräfte stärker als die zwingenden Gründe für eine Einigung. Noch blieb es bei losen Kontakten, aber man wußte sowohl in Böhmen als auch in Mähren und im Land ob der Enns, daß die Auseinandersetzung mit der landesfürstlichen Gewalt bevorstand. Nur wenige Jahre dauerte es noch bis zum letzten mächtigen Aufbäumen der Stände gegen den Herrscher, wobei dem Land ob der Enns mit der Hauptstadt Linz eine zentrale Bedeutung zukam. Die bayerische Besetzung, der Bauernaufstand — aus verschiedenen Wurzeln gespeist⁷¹ —, der Dreißigjährige Krieg, diese Ereignisse bestimmten weiterhin die Jahrzehnte bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.

⁷⁰ Gindely (wie Anm. 69) befaßt sich mehr mit den Verhältnissen in Böhmen und handelt nur auf 248 ff. bzw. 21 ff. vom Linzer Reichstag, blieb aber bisher die einzige zusammenfassende Darstellung. Vergleiche Georg Wacha, Linz zur Zeit Keplers. Ein Vierteljahrhundert zwischen Religionsstreit und Bauernkrieg, in: Kepler, Katalog (wie Anm. 18), 5—34, bes. 25.

⁷¹ Georg Wacha, Linz zur Zeit des Bauernkrieges, in: linz aktiv 59, Sommer 1976, 2—42, Derselbe, „Allhie seyn wir leyder in Jammer und Noth“ — Zeitungsberichte aus Linz vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges und vom Bauernaufstand des Jahres 1626, in: HistJbL 1975, 101—218, Derselbe, Kein Klassenkampf — eine „konservative“ Revolte. Im oberösterreichischen Bauernkrieg vor 350 Jahren ging es um den Weiterverbleib bei Österreich, in: Die Furche (32. Jg.) Nr. 32 vom 7. August 1976, 12.